Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 47. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragungsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 18. Juni. Inserate werden für die Dienstag-Nummer des Blattes bis Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens gleichzeitig Mittwoch 12 Uhr angenommen. 1895.

Zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals.

Mit einer Reihe der glänzendsten, großartigsten Schauspiele findet am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend die Eröffnungsfeier zu Ehren der Vollendung des Nord-Ostsee-Canales, dieses herrlichen Werkes deutscher Thatkraft und deutscher Staatskunst und Culturarbeit statt, denn wahrhaftig diese drei mächtigen Faktoren im Völkerleben, Thatkraft, Weisheit der Staatslenkung und hohe Culturentwickelung mußten im deutschen Reiche vorhanden sein, um aus ureigener deutscher Kraft den Riesenbau des Nord-Ostsee-Kanales, welcher nun die beiden deutschen Meere, die Nordsee und Ostsee, zwischen Kiel und Hamburg, bez. zwischen Holtenau und Brunsbüttel, verbindet, in so verhältnißmäßig kurzer Zeit vollenden zu können. Nur der im Jahre 1869 vollendete Bau des Suezkanales kann dem Bau des Nord-Ostsee-Kanales als ebenbürtiges Werk zur Seite gestellt werden, aber größer und schöner ist der Ruhm des deutschen Kanalbaues, denn er ist voll und ganz eminationales Werk und keine internationale Schöpfung mehrerer Nationen und fremdländischen Geistes- und Kapitalkräfte, wie es bei dem Bau des Suezkanales der Fall war. Kamen doch auch bei der Ausführung des Nord-Ostsee-Kanales die besten Eigenschaften des deutschen Volkes, feste, unermüdliche Arbeit ohne geräuschvolle Prahlereien, solide und billige Ausführung und pünktliche Vollendung zu Ehren, und so steht nun der fast hundert Kilometer lange, 65 Meter breite und 8½ Meter tiefe Kanal nach nun erst achtjähriger Arbeit herrlich vollendet da, denn die feierliche Grundsteinlegung vollzog Kaiser Wilhelm I. am 3. Juni 1887 und die feierliche Schlußsteinlegung erfolgt seitens des Kaisers Wilhelm am 21. Juni. Rühmlich gedacht sei auch des greisen, aber noch sehr thatkräftigen Erbauers des Nord-Ostsee-Kanales, des hochverdienten Geheimen Oberbauraths Baensch in Berlin, welcher nicht nur die Ausführung des Kanalbaues leitete, sondern auch vorher die Ausführbarkeit des Dahlström'schen Planes in solch überzeugender Weise begründete, daß Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck dadurch bewogen wurden, die Angelegenheit des Kanalbaues zu betreiben und den deutschen Reichstag und den preußischen Landtag dafür zu gewinnen, denn wenn der Kanal auch in erster Linie den Interessen des deutschen Reiches für Schifffahrt, Handel, Verkehr und Küstenvertheidigung dient, so ist er, da er auf preußischen Grund und Boden gebaut wurde, doch auch im hohen Maße eine sehr wichtige Angelegenheit, die nächst dem Reiche auch Preußen anging.

Von den glänzenden Festlichkeiten, deren Schilderung viele Folge lang die Spalten aller Zeitung füllen werden, erwähnen wir zunächst, daß die Eröffnung des Kanals durch den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten und Freien Städte unter Anwesenheit der Vertreter aller seefahrenden europäischen Nationen und der Vereinigten Staaten von Nordamerika stattfindet. Vorfeier und Empfang der fürstlichen Gäste ist am Mittwoch in Hamburg wo ein großartiges Banket im neuen Rathhause abgehalten wird. Die Eröffnung selbst findet am Donnerstag statt, wo 16 deutsche und fremdländische Schiffe, der Kaiser auf der Yacht „Hohenzollern" an der Spitze, durch den Nordostseekanal von Brunsbüttel nach Holtenau fahren. Am Freitag vollzieht der Kaiser die Schlußsteinlegung und läßt im Hafen von Kiel über fast hundert deutsche und ausländische Kriegsschiffe Flottenparade ab, und am Sonnabend hat die deutsche Flotte Manöver vor dem Kaiser und den fremden Kriegsschiffen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Frühjahrsbesichtigungen der Berliner und Potsdamer Garde Cavallerie-Regimenter durch den Kaiser haben mit der am Freitag Vormittag erfolgten Inspicirung des Regiments Garde du Corps und des Leib-Garde-Husaren-Regiments ihren Abschluß erfahren. Unmittelbar an die Besichtigung der beiden letzgenannten Regimenter reihte sich ein gemeinsames Exercitium der gesammten Garde-Cavallerie-Division auf dem Bornstädter Felde an, wobei der Kaiser die erste Brigade persönlich commandirte. Erzherzog Franz Salvator von Oesterreich, welcher seinen Besuch am kaiserlichen Hofe gegenüber den ursprünglichen Dispositionen um einen Tag verlängert hatte, wohnte auch noch dem militärischen Schauspiele vom Freitag bei und reiste dann in der fünften Nachmittagsstunde von Station Wildpark bei Potsdam über Berlin nach Wien zurück.

Die bedeutsamen Festtage anläßlich der Eröffnung des Nordostsee-Canals sind endlich herangekommen, es dürfte daher ein nochmaliger Hinweis auf die Hauptzüge des Festprogramms angebracht sein. Am Mittwoch Vormittag treffen der Kaiser und die Mehrzahl der fürstlichen Gäste ein; einige derselben dürften bereits Abends vorher in Hamburg ankommen. Nachmittags 6 Uhr findet großes Banket im neuen Rathhause für die Fürstlichkeiten und die vornehmsten der sonstigen Festgäste statt, woran sich ein Nachtfest nebst Illumination auf der Alster anreiht. Am Donnerstag früh 3 Uhr zur Fluthzeit fährt die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord in die Canalmündung bei Brunsbüttel ein, voraus dampft der Aviso „Grille", dem Kaiserschiffe folgen der „Kaiseradler" mit den anderen Fürstlichkeiten, die Dampfer mit den sonstigen Festgästen und die verschiedenen fremdländischen Festschiffe. Die Ankunft der letzten Schiffe dieses auserlesenen Geschwaders in Kiel nach Passiren des Canals wird für Donnerstag Abend 6 Uhr erwartet. Am Freitag Vormittags 11 Uhr findet bei Holtenau die feierliche Schlußsteinlegung zum Canal durch den Kaiser statt, an welchen Act sich die große Parade über sämmtliche anwesenden Kriegsschiffe, ca. 100, anschließt, worauf Nachmittags das vom Reiche gegebene Festessen in der Festhalle am Süduser der Canalmündung vor sich geht. Am Sonnabend, den 22. Juni, läßt der Kaiser die deutsche Flotte in Gegenwart der fremden Kriegsschiffe zwischen der deutschen Küste und den dänischen Inseln manövriren, Abends beschließt eine vom Kaiser gegebene Prunktafel im Kieler Schlosse die Reihe der hervorragenden Canalfeierlichkeiten, zu welchen außerdem noch das Ballfest zu zählen wäre, welches Prinz Heinrich von Preußen den ausländischen Marineoffizieren zu Ehren am Donnerstag Abend in der Kieler Marine-Akademie giebt.

Die fremden Nationen werden bei den Kieler Festlichkeiten in folgender Weise vertreten sein: Dänemark mit 6 Schiffen, England mit 10 Schiffen, Frankreich mit 3 Schiffen, Italien mit 9 Schiffen, die Niederlande mit 2 Schiffen, Norwegen mit 2 Schiffen, Oesterreich-Ungarn mit 4 Schiffen Portugal mit 1 Schiff, Rumänien mit 2 Schiffen, Rußland mit 3 Schiffen, Schweden mit 3 Schiffen, Spanien mit 3 Schiffen, die Türkei mit 1 Schiff, die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 4 Schiffen. Die Zahl der deutschen Kriegsschiffe soweit sie an der Flottenparade vom 21. Juni theilnehmen, wird sich auf 41, einschließlich der Torpedoboote, belaufen.

Der Bundesrath genehmigte in seiner am 14. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung die Novelle zum Zuckersteuergesetz sowie die Vorlage, betr. die Zollbehandlung der vom Auslande als Muster eingehenden Waaren, in der Fassung des Reichstages.

Die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die Stempelsteuervorlage gestaltet sich ungemein schwierig und weitläufig. Dasselbe hatte auch von der Freitagssitzung zu gelten, welche fast sechs Stunden dauerte und eine complicirte Debatte über Tarifnummer 26 zeitigte, welche von Gesellschaftsverträgen handelt. Zu Pos. 26a (Actien- und Commanditgesellschaften, sowie Gesellschaften mit beschränkter Haftung) lagen eine Reihe Abänderungsanträge vor, die jedoch mit Ausnahme eines vom Centrumsabgeordneten Kirsch gestellten unwesentlichen Amendements, betr. die Stempelpflicht der Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sämmtlich fielen. Schließlich wurde Nr. 26a in der Commissionsfassung und mit dem Amendement Kirsch genehmigt. Unverändert wurden nach weiterer längerer Discussion die Abschnitte b, c, d, sowie der Rest der Position 26 angenommen. Nach unerheblicher Debatte gelangten dann die Tarifnummern 24 bis 48 vorwiegend unverändert zur Annahme, die Debatte über Nr. 49 (Pacht- und Afterpachtverträge, Miethsverträge u. s. w.) dagegen mußte nach stundenlanger Dauer abgebrochen werden. — Bei diesem Gange der Verhandlungen ist das Ende der zweiten Lesung der Stempelsteuer-Vorlage schwerlich vor Dienstag zu erwarten, dann folgt zunächst eine kurze Vertagung infolge der Eröffnungsfeier des Nordostsee-Canals Die dritte Lesung des genannten Entwurfes im Abgeordnetenhause wird, da vorher noch die Interpellation wegen der Mariaberger Vorgänge und andere Sachen zur Berathung kommen, wahrscheinlich erst gegen 26. Juni stattfinden können.

Berlin, 15. Juni. Die Alexianeranstalt Mariaberg ist gestern durch eine entsprechende Mittheilung der Regierung an der Generaloberen geschlossen worden. Dem Letzteren wurde die fernere Aufnahme von Kranken untersagt. Wegen Unterbringung der vorhandenen Kranken wird Näheres noch angeordnet werden, sobald die Ankunft des Landesdirectors sowie mehrerer Irrenärzte, die für heute erwartet werden, erfolgt ist. Auch das Eintreffen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz steht unmittelbar bevor. Auf Veranlassung des Landesdirectors Klein sind vorläufig

die Irrenärzte Dr. Gottlob von der Provinzial-Irren-Anstalt zu Merzig und Dr. Flügge von der Provinzial-Irren-Anstalt zu Grafenberg mit dem Auftrag nach Aachen entsandt worden, die ärztliche Fürsorge für die von dem Landarmenverbande untergebrachten Kranken zu unternehmen.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Stunde dürfte das Coalitionsregime in Oesterreich das Zeitliche gesegnet haben, wenigstens waren Ende vergangener Woche die Aussichten auf eine vielleicht noch zu erzielende Verständigung zwischen den Coalitionsparteien auf Null gesunken Die Vereinigte Linke hat von ihren Bundesgenossen in der Coalition, namentlich aber vom Hohenwarth-Club, gar Manches um des lieben Friedens willen eingesteckt, aber die von der Regierung begünstigte Forderung der slovenischen Abgeordneten auf Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in der gut deutschen steiermärkischen Stadt Cilli ist der deutsch-liberalen Partei endlich doch zu viel geworden. Die Partei ist nach den Erklärungen ihrer Führer festentschlossen, aus der Coalition auszutreten, falls die Position für Cilli eine Mehrheit im Budgetausschusse finden sollte, letzteres aber wird unterdessen, wohl schon geschehen sein. Noch im Laufe des Montag wurde die formelle Austrittserklärung der Vereinigten Linken und im Anschlusse hieran die Einreichung des Demissionsgesuches des Gesammtcabinets Windischgraetz erwartet. Vielsach gilt der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, als künftiger Ministerpräsident, da er plötzlich nach Wien berufen worden ist.

Italien.

In der neuen italienischen Deputirtenkammer spielen sich seltsame Dinge ab. Der Kammerpräsident Villa hat in die 20gliedrige Wahlprüfungscommission nur 12 Ministerielle, dagegen 8 Oppositionelle, unter ihnen gerade die einflußreichsten und entschiedensten Gegner Crispis, wie Cavallotti, di Rudinì u. s. w., berufen, was im Regierungslager selbstverständlich sehr übel vermerkt worden ist. Es ging sogar schon das Gerücht von der Demission des Cabinets Crispi, doch hat sich die Nachricht als eine Erfindung herausgestellt. Offenbar muß aber der neue Cammerpräsident als ein höchst unsicherer Cantonist für die Regierung gelten, die jedenfalls darauf dringen wird, daß Villa durch einen zuverlässigeren Regierungsanhänger auf seinem Posten ersetzt wird. Inzwischen ist der Regierung wenigstens die Genugthuung bereitet worden, daß die Kammer bei den Wahlen zur Budgetcommission bis auf 4 Oppositionelle lauter entschiedene Ministerielle in diesen wichtigen Ausschuß entsandten.

Balkanhalbinsel.

Das neue griechische Cabinet Delyannis hat durch den Ministerpräsidenten Theodoros Delyannis sein finanzpolitisches Programm in der Freitagssitzung der Deputirtenkammer entwickeln lassen. Herr Delyannis sen. glitt aber hierbei gerade über die für das Ausland wichtigste Frage der Tilgung der Auswärtigen Schuld Griechenlands, resp. der Zinszahlung, leicht hinweg, er meinte nur, daß die Frage der Einigung Griechenlands mit seinen auswärtigen Gläubigern im gemeinsamen Interesse beider Parteien geregelt werden würde. Na, wollen sehen!

Die leitenden bulgarischen Politiker möchten ein bischen mit dem Feuer spielen. Der Minister des Auswärtigen hat mehreren diplomatischen Vertretern gegenüber die Möglichkeit durchblicken lassen, Bulgarien könnte unter dem Einflusse der armenischen Ereignisse sich versucht fühlen, die macedonische Frage aufzurollen.

Norwegen.

Der Versuch König Oscars, die lange norwegische Ministercrisis durch Bildung einer gemäßigten Regierung zu beseitigen, muß zunächst als gescheitert gelten. Jacob Sverdrup, der Führer der Moderaten in dem norwegischen Storthing hat den Auftrag des Monarchen zur Bildung des neuen Cabinets abgelehnt.

Ostasien.

Aus Ostasien liegen keine Neuigkeiten von Belang vor. Die Nachricht vom Abschlusse der chinesischen 400 Millionen-Francs-Anleihe in Paris unter Garantie Rußlands wird als verfrüht bezeichnet.

Schlesien.

† Namslau. Am Donnerstag, d. 13. Juni, wurde Vormittags 10 Uhr in der evangel. Kirche zu Droschkau das Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins Namslau gefeiert, das wohl alle Teilnehmer aufs höchste befriedigt hat. Wir Namslauer erreichten in Wagen, die von Besitzern der Umgegend in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt waren, rechtzeitig den Bestimmungsort und wurden im gastlichen Pfarrhause freundlich empfangen. Die Frauen und Jungfrauen des Dorfes hatten es sich nicht nehmen lassen, die Kirche über und über mit frischen Laubgewinden lieblich zu schmücken, und eine große Schaar Andächtiger füllte alle Plätze, um der ergreifenden Predigt des Festpredigers Herrn Pastor Koch aus Berlin zu lauschen. Arbeitet fleißig in der guten Sache, kämpfet Treu für die gute Sache, so rief uns die Festpredigt mit begeisternden Worten zu. Der Predigt folgte eine ernste Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pastor Nitranskу, der uns zeigte, daß der Gustav-Adolf-Verein durch den Beistand Gottes schon viel für die Not der evangel. Kirche hat thun können, daß aber auch immer größere Aufgaben seiner harren. Der reiche Ertrag der nach dem Gottesdienst eingesammelten Kollekte bewies, daß die gehörten Worte nicht ohne Eindruck geblieben waren.

Aus den Verhandlungen der Generalversammlung sei hervorgehoben, daß der hiesige Zweigverein auch in diesem Jahre mehreren Gemeinden Liebesgaben zuweisen kann und zwar Reichthal 60 M., Carlsmarkt 30 M., Strehlitz 30 M., Rosenberg in Ungarn 20 M., Laibach in Oesterreich 30 M. Als Vertreter für die am 18. Juni in Strehlen stattfindende Provinzial-Hauptversammlung wurden die beiden Herren Pastoren Nitranskу — Namslau und Grätz — Reichthal gewählt.

Nach dem im Droschkau'er Gasthause gemeinsam eingenommenen Mittagessen führten uns bereitstehende Leiterwagen in den Wald bei Dörnberg, wo sich noch eine ganze Anzahl Familien aus der Umgegend einfanden, und wo für alle leiblichen Bedürfnisse trefflich gesorgt war. Unter der liebenswürdigen Führung der Herren Förster durften wir die gewaltige Königstanne und die großartige Baumschule besichtigen und Herr Pastor Koch hatte die Freundlichkeit uns aus dem reichen Schatze seiner auf vielen Reisen gesammelten Erfahrungen über seine Eindrücke in London einen fesselnden Vortrag zu halten. Fröhlich hallten dann noch deutsche Lieder-Klänge in dem weiten Walde wieder, mit deutschen Eichenblättern schmückte Frauenhuld uns unsere Hüte und nur zu bald vernahmen wir den Ruf zum Aufbruch. Mit herzlichem Danke schieden wir von allen, die zu dem schönen Verlaufe des Festes beigetragen hatten, und wer das Glück hatte, im offenen Wagen bei der Heimfahrt den schönen Abend zu genießen, konnte, angelangt in Namslau, sagen: Ende gut, Alles gut.

Möge das Fest vor allem dazu beigetragen haben, in den Herzen aller Teilnehmer warme Liebe für die große Gustav-Adolf-Sache von neuem zu erwecken, damit dieses Werk auch weiterhin einen gesegneten Fortgang nehme.

?? Namslau, 17. Juni. (Gedächtnißfeier.) Der Gedenktag des Todes weiland Kaiser Friedrichs III. wurde, gemäß Allerhöchster Bestimmung, am Sonnabend in den hiesigen Schulen durch eine entsprechende ernste Feier begangen.

△ (Fahnenweihfest.) Gestern beging der hiesige Männer-Turn-Verein sein Fahnenweihfest, zu dem 11 Nachbarvereine (Bernstadt, Festenberg, Karlsruhe, Konstadt, Kreuzburg [Turnverein „Alte Herren" und M.-T.-V.], Militsch, Oels Pitschen, Schildberg, Gr.-Wartenberg), zum Theil mit ihren Fahnen, erschienen waren. Die Gesammtzahl der auswärtigen Turnbrüder betrug 104. Die Stadt prangte anläßlich des Festes in reichem Flaggenschmuck. Die Mehrzahl der Vereine traf mit den Mittagszügen hier ein und wurde von einer Deputation des hiesigen Vereins auf dem Bahnhofe empfangen und freundlichst begrüßt. Nächstdem wurden die Gäste unter den Klängen der Kliesch'schen Stadtkapelle nach Rückert's Garten geleitet, wo ein gemüthlicher Schoppen genehmigt wurde. Gegen 3 Uhr Nachmittag traten sämmtliche Vereine, zu denen noch der Kriegerverein kam, zum Festzuge zusammen, der sich zunächst bis zur Siegessäule in Bewegung setzte; hier reihte sich auch die Schützengilde dem Zuge ein. Nachdem die Vertreter der städtischen Behörden und andere Herren von Distinction dorthin abgeholt worden, erfolgte der Weiheact. Eingeleitet wurde derselbe durch die Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", die der Männer-Gesangverein „Concordia" mit Begleitung der Stadtkapelle vortrug. Als der Gesang verklungen, bestieg Herr Pastor Hinkler das Podium und hielt eine vorzügliche Rede. Hinweisend auf die glorreiche Zeit vor 25 Jahren, wo ganz Deutschland sich wie ein Mann gegen den Erbfeind der deutschen Gauen erhob, und auf die herrlichen Erfolge des gewaltigen Krieges, legte er die Bedeutung der Fahne dar und wandte sich darauf speciell der neuen Vereinsfahne zu, indem er die sie zierenden vier Turner-F: Frisch, frei, froh, fromm! erklärte. Schließlich brachte er auf Se. Majestät den Kaiser ein begeistert aufgenommenes dreimaliges „Gut Heil" aus, in welches mit der Festversammlung die vielhundertköpfige Menge einstimmte und die erste Strophe von „Heil Dir im Siegerkranz" sang. Hierauf beglückwünschte der Vorsitzende des Schlesisch-Posener Grenzgaues, Herr Seminarlehrer Daerr aus Kreuzburg, den hiesigen Verein, daß er in der Lage sei, ein solch schönes Fest, wie das heutige ist, begehen zu können. Dasselbe sei ein Merkstein für lange Zeit und erinnere den Verein an das, was seine Aufgabe sei, nämlich: ein kräftiges, deutsches Volk zu erziehen, das gesund an Körper und Geist sei, das jederzeit seine Kräfte für Kaiser und Reich einsetze und das für alle guten Zwecke einzutreten bereit sei. Das Fest sei auch eine Mahnung, sich an Zucht zu gewöhnen, und Zucht im Verein zu halten, es solle aber auch Andere mahnen, die edle Turnsache fördern zu helfen. Redner schloß mit einem dreifachen „Gut Heil" auf den hiesigen Männer-Turnverein. Sodann übergab der Männer-Turnverein Kreuzburg dem feiernden Verein mit den besten Wünschen einen Fahnennagel und ein Mädchen überreichte mit einer kurzen Ansprache drei seidene, prachtvoll gestickte Schärpen (für den Fahnenträger und seine beiden Begleiter), welche die Damen des Vereins und die Turnschwestern dedicirt haben. Namens des so geehrten Vereins dankte der Vorsitzende, Herr Wiese, mit herzlichen Worten. Sein Dank galt dem Festredner, den lieben Gästen, den Sängern und den städtischen Behörden. Allen brachte er ein dreimaliges „Gut Heil" dar, das freudigen Widerhall fand. Nun bewegte sich der imposante Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Stadtpack. Dort hatte sich bald trotz des kühlen Wetters ein überaus zahlreiches Publikum aus Stadt und Land eingefunden. Für Unterhaltung war gesorgt. Außer den Paschbuden und Paschtischen war es besonders der Glückstopf, der eine große Anziehungskraft ausübte. Binnen kurzer Zeit waren sämmtliche Loose abgesetzt und so Mancher erfreute sich eines schönen, practischen Gewinnes. Die Kliesch'sche Kapelle concertirte von 4 Uhr ab und brachte ein recht ansprechendes Programm zu Gehör. Von besonders großem Interesse war das Schau- und Kürturnen. Die turnerischen Uebungen begannen mit einem Aufmarsch, der nebst den verschiedenen Evolutionen mit Musikbegleitung recht exact aufgeführt wurde. Auch das Turnen an den Geräthen, namentlich am Reck, fesselte die zahlreichen Zuschauer in hohem Grade. Es waren durchweg vorzügliche Leistungen, die geboten wurden. Für gute Bewirthung und prompte Bedienung der höchst zahlreichen Anwesenden hatte Herr Posselt bestens Sorge getragen. Die Abendzüge führten den größten Theil der Gäste wieder der Heimath zu. Die Zurückgebliebenen aber versammelten sich mit den hiesigen Turnbrüdern im Grimm'schen Saale zu einem Tänzchen, das noch einige recht gemüthliche Stunden brachte.

Der Nordostsee-Canal.

Eröffnungsfeier den 21. Juni 1895.

Der letzte Spatenstich geschah
An einem Riesenwerke.
„Zu Deutschlands Ehre steht es da,
Zum Zeichen seiner Stärke!"
Nordsee und Ostsee — welche Schau!
Von Brunsbüttel bis Holtenau
Nun incinander rauschen!

Der alte Kaiser hat's geweiht,
Der junge sieht's vollendet
In dem Gedenkjahr großer Zeit —
Das Werk, das Segen spendet;
Das uns den goldnen Frieden wahrt
Viel tausend Schiffen kürzt die Fahrt
Und Völkerkraft verbindet!

Und sollte uns bedroh'n ein Feind,
Die Ost- und Nordseeflotte,
Allnun in kurzer Frist vereint,
Macht Feindestrutz zu Spotte!
Zwiefache Kraft hat Doppelwucht —
Drum laßt froh an der Kieler Bucht
Zum Fest die Flaggen wehen!

Dort unter'm blauen Himmelszelt,
In weiten Festeshallen,
Soll dann dem großen Herrn der Welt
Zuerst das Lob erschallen.
Denn nur sein Segen giebt Gedeih'n.
So füget nun den letzten Stein
In des Allmächt'gen Namen!

Und wenn hernach im stolzen Zug
Die Schiffe der Nationen
Vorbeizieh'n mit geschmücktem Bug
Und bunten Mastenkronen,
Ein Bild der Völker-Friedensfahrt —
Dann Heil ihm, der den Frieden wahrt,
Heil, Wilhelm, unserm Kaiser! F. St.

Die Eröffnungsfeier des Nordostsee-Canals.

I.

Am 3. Juni 1887 ist in Gegenwart des Kaisers Wilhelm I., des gerade in Kiel weilenden Prinzen Oskar von Schweden, der Prinzen Wilhelm, Heinrich und Friedrich Leopold der Grundstein zum gewaltigen Bau des Nordostsee-Canals gelegt worden. Einer kaum achtjährigen Bauzeit hat es bedurft, um das Werk zu vollenden.

„Zu Ehren des geeinigten Deutschlands!
Zu seinem fortschreitenden Wohle!
Zum Zeichen seiner Macht und Stärke!"

sprach damals Kaiser Wilhelm I., der Begründer des deutschen Reiches, der so manchen guten Grund in seinem Heldenleben gelegt hat, als er mit dem Stahlhammer mit kräftiger Hand drei Schläge auf den Grundstein that.

Auf derselben Stelle an der Kieler Bucht in Holtenau wird der kaiserliche Enkel am 21. Juni den Schlußstein einfügen in Gegenwart der Vertreter aller seefahrenden Nationen, die Kriegsschiffe zu den Feierlichkeiten nach Kiel entsandt haben. Wenn etwas für die hohe Bedeutung des Nordostsee-Canals spricht, so ist es diese weit über die Grenzen Deutschlands hinausreichende Theilnahme an dem vollendeten Werke. Der deutschen Nation hat dasselbe seit Jahrhunderten im Blute und im Sinn gelegen. Den letzten Anstoß dazu gab in gesunden, praktischen Vorschlägen ein Hamburger Bürger. Die Feste, welche jetzt Hamburg zur Feier der Vollendung des Canals als eine Vorfeier für die Kieler Eröffnungsfeierlichkeiten begeht, sind neben der nationalen Freude an dem gelungenen Unternehmen zugleich ein Zoll der Anerkennung für den Sohn der Stadt, der mit Unermüdlichkeit und Zähigkeit für das Project eintrat, das dem gesammten deutschen Handels- und Verkehrsleben, wie auch der deutschen Wehrkraft die größten Vortheile zu bringen bestimmt ist.

Der Hamburger Schiffsrheder Dahlström verfocht schon 1878 seinen Plan eines Kanals von Brunsbüttel über Rendsburg nach Kiel. Die preußische Regierung ertheilte ihm die Erlaubniß zu Vorarbeiten. Dieselben wurden von Dahlström und dem Wasserbau-Inspektor Boden bis 1881 vollendet und dann der Regierung eingereicht; sie haben die Grundlage zu dem jetzt zur Ausführung gelangten Reichsproject des Nordostsee-Canals gebildet. Vergebens hat Dahlström versucht, eine Aktien-Gesellschaft zur Durchführung seines Kanalprojektes zu stande zu bringen; so nahm denn die Regierung den Entwurf in die Hand. Eine besondere kaiserliche Canal-Commission, bestehend aus 4 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs-Raths Löwe wurde dem Reichsamt des Innern unterstellt, mit dem Sitze in Kiel für die Ausarbeitung der Entwürfe und die Ausführung des Canals. Zur Commission gehörten außer dem Vorsitzenden der Geheime Baurath Fülscher als Mitdirigent, der Württembergische Baurath Koch als zweites technisches und der Regierungsrath Wennecker als rechtsverständiges Mitglied. Der wirkliche Geheime Oberbaurath Baensch aus dem preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der schon die erste Vorlage bearbeitet, behielt im Nebenamte die technische Oberaufsicht bei Ausarbeitung der Entwürfe und Ausführung des Canals. Im Uebrigen wurden die technischen Kräfte aus allen Theilen Deutschlands herangezogen. Das Werk, wie es nun vollendet dasteht, lobt den Meister. Es kann als eine mustergiltige technische Leistung bezeichnet werden, die wir getrost den besten Werken des Auslandes auf dem Gebiete, dem Suez-Kanal, dem Manchestersee-Canal u. a. ebenbürtig an die Seite stellen können. Was hier geschaffen ist, wird auch in späteren Zeiten Zeugniß ablegen von deutscher Kraft und deutscher Tüchtigkeit.

Der Canal, der Schleswig-Holstein von der Elbe über Rendsburg zur Ostsee durchzieht, ist 98,65 Kilometer lang; er nimmt an der Unter-Elbe seinen Ausgang bei Brunsbüttel, wendet sich dann, den in sumpfiger Moorgegend gelegenen Kuden-See durchschneidend, im großen und ganzen dem Laufe des Flüßchens Holsten-Au folgend, an Burg vorüber nach Grünenthal (30 Kilometer), wo eine Hochbrücke die Eisenbahn Neumünster-Heide und die ihr benachbarte Fahrstraße über den Canal führt. Bis Rendsburg durchzieht der Kanal fast ausschließlich ein einförmige, nur selten von melancholischen Tannengebüschen unterbrochene Moorgegend. Hinter Rendsburg geht er in die Eider über. Das Landschaftsbild nimmt nun einen heiteren, anmuthigen Charakter an: lachende Wiesen, liebliche Thäler, gut bestandene Buchenwälder, Kornfelder, blaue Binnenseen — alles vereinigt sich hier zu einem freundlichen Gesammtbilde. Den Audorfer See, die Borgstedter Enge und den Schirnauer See durchschneidend, mündet der Canal, an Levensau, wo sich die zweite Hochbrücke befindet, vorüberziehend, in die Westseite des Kieler Hafens bei Holtenau.

Die Fahrt durch den Canal unter Lootsenkontrolle, welche auch die Zollaufsicht bewirkt, darf nicht 5,3 Knoten Geschwindigkeit überschreiten, so daß mit geringen Aufenthalten bei Schleusen und Brücken eine Durchgangszeit von 13 Stunden zu rechnen ist. Die Breiten und Tiefenverhältnisse wurden bestimmt durch die Anforderungen unserer Marine. Bei 22 Meter Sohlenbreite und 8,5 Meter Mindesttiefe hat der Canal, der unter Wasser sehr flache Böschungen erhalten hat, 64 Meter Wasserspiegelbreite. Trotz dieser stattlichen Maße nimmt einer unserer Panzerkolosse den ganzen Canal für sich in Anspruch und alle begegnenden Schiffe müssen in Ausweichestellen, deren sechs in etwa je 12 Kilometer Abstand angeordnet sind, auf die Seite treten, um die Kriegsschiffe passiren zu lassen. Dagegen können zwei Handelsschiffe bis zu 12 Meter Breite bequem überall an einander vorbeifahren.

Der ungeheure Nutzen des Kanals liegt auf der Hand. Er verkürzt die Verbindung unserer deutschen Meere um Hunderte von Seemeilen. Der Weg von der Themsemündung bis zur Ostsee wird um 200 Seemeilen, der Wege von der Weser- und Elbemündung sogar um 380 Seemeilen abgekürzt. So werden nicht nur Tage an Zeit gewonnen und bedeutende Kosten gespart, sondern auch die vielen und großen Gefahren, welche den Schiffen bei der Umsegelung von Skagen an der schlimmen dänischen Küste drohen, vermieden werden. Durchschnittlich forderten diese Küsten jährlich 200 Schiffe als Opfer, ja bisweilen die doppelte Zahl, Millionen an Nationalvermögen und viele Hunderte von Menschenleben gingen damit verloren. Die Wrackkarte jener Gewässer ist dunkel angekreuzt. Nicht umsonst sagt ein niederdeutsches Sprichwort: „Dat Kattegat makt dem Schippa den Hals natt". Dazu kommt, daß Jahrhunderte hindurch, bis in die neuere Zeit hinein, Dänemark mit Beharrlichkeit den Handelsschiffen fremder Völker eine drückende Last durch den Sundzoll auflegte. Kein Wunder daher, daß sich denkende Männer schon längst mit dem Plane getragen haben, diesen Fährlichkeiten und diesem Unfuge durch Anlegung einer kurzen, sicheren und billigen Querverbindung zwischen den beiden Meeren ein Ende machen. Geschehen konnte das freilich nur, wenn Schleswig-Holstein zu dem auf seine einstige Seemacht sich wieder besinnenden Deutschland voll und ganz zurückkam.

Wie mithin der neue Wasserweg nicht allein in erster Reihe der deutschen, sondern auch der Handels-Schifffahrt aller anderen Nationen in hohem Maße Nutzen bringen wird, so besitzt er auch für unsere Kriegsmarine und somit für unsere Vertheidigungsfähigkeit zur See die größte Wichtigkeit. Er setzt uns in den Stand, unsere gesammte Flotte innerhalb 24 Stunden von der Ostsee in die Nordsee und umgekehrt je nach Bedarf zu werfen, ohne daß der Feind es hindern, ja es auch nur ahnen kann. Wir vermögen ihm deshalb hier oder dort mit doppelter Stärke wie bisher entgegenzutreten, während er seine Kräfte zwischen Ost- und Nordsee theilen muß und wir ihm gegenüber in der Uebermacht sein werden, während früher das Umgekehrte stattfand. Nun ist mit Gottes Hilfe in verhältnißmäßig kurzen Frist von 8 Jahren der Bau zu Ende geführt, ein Zeugniß der modernen Technik und der Zähigkeit der Arbeit unseres Geschlechts. Mit den Zehntausenden, welche zu der Eröffnung des Kanals als begeisterte Zuschauer nach Kiel geströmt sind, theilen alle dem Feste fernbleibenden patriotischen Deutschen das Gefühl der Befriedigung und des Stolzes über die Vollendung eines so großartigen durch deutsche Kraft und Tüchtigkeit geschaffenen Werkes.

Fehrbellin.

18./28. Juni 1675.

Wohl mag das Geschlecht der Gegenwart in dem gerechten Stolz seiner Erfolge, was es schafft, preisen als sein eigenstes Werk, aber der feste Grundbau, auf dem es steht, erinnert daran, daß die schwere Arbeit der Jahrhunderte vorbereitet hat, was dann oft in überraschender Plötzlichkeit der Augenblick zeitigt. Und so wenden wir gern immer wieder unsern Blick rückwärts den Quellen zu, aus denen der Strom unserer geschichtlichen Entwickelung hervorbrach und die Triebkraftempfing für seinen mächtig anschwellenden Lauf. So halten wir es auch für eine heilige Pflicht, immer wieder das Andenken an den großen Fürsten zu erneuern, dessen siegreiche Hand Preußens Macht begründet und für immer mit den Geschicken Deutschlands verkettet hat, an den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, an den großen Hohenzollern, der den Bestandtheilen des brandenburgisch-preußischen Staates solche von wesentlicher Bedeutung hinzufügt und ihnen die Idee eines Staates eingehaucht hat.

Niemals aber hat sich Friedrich Wilhelms persönliche Charaktergröße edler bewährt als in jenen entschlußreichen Tagen des Jahres 1675, als der Kurfürst auf die Nachricht, daß die Schweden sengend und brennend in die Mark Brandenburg eingefallen seien, mit Blitzeschnelle vom Rhein herbeieilte und die frechen Eindringlinge dann bei Fehrbellin am 18./28. Juni aufs Haupt schlug. Ruhig, gefaßt, ja heiteren Sinnes sah man den Kurfürsten in seinem Zelte die Befehle ausfertigen, die seinem Heere den Weg durch das Reich bahnen sollten. Seine Seele war von Siegeshoffnung erfüllt; für den Buß- und Bettag, den er anordnen ließ, wählte er zum Text für die Predigt das Wort aus dem Propheten Jeremias: „Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen." Der kühne Feldmarschall Derfflinger setzte sich am 15./25 Juni mit verwegener List in den Besitz von Rathenow, und drei Tage darauf kam es zur entscheidenden Schlacht.

Die Schweden hatten eine ungünstige Stellung, aber die Vorhut des Kurfürsten unter Prinz Friedrich von Hessen-Homburg warf an den

Graben von Linum die Wrangelschen Regimenter; auch im Dorfe mußten sie weichen. Schon pflanzten brandenburgische Dragoner die Geschütze auf den Höhen auf. Doch mit überlegener Macht warfen sich jetzt die besten Truppen des Feindes auf die brandenburgischen Dragoner: Oberst Mörner starb hier den Heldentod. Aber nun erschien der Kurfürst mitten im Kampfgewühl und sammelte die Trümmer einiger Reiterschwadronen, die ihre sämmtlichen Offiziere verloren hatten; und sich an die Spitze dieser Tapferen stellend, brach er in die Reihen des Feindes.

Wir vergegenwärtigen uns das Bild dieses heldenmüthigen Fürsten in diesem Augenblick. Das Haupt deckt ihm die schwere Sturmhaube, darüber der einfache Filzhut, in der Rechten die lange spanische Klinge; der leichte Panzer, der die Brust schützte, wird sichtbar unter dem offenstehenden Wamms. Seine Augen -- sagt ein Theilnehmer der Schlacht — schienen wie zwei funkelnde Kometen. Er selbst, von schwedischen Reitern umzingelt, schwebte einen Augenblick in höchster Lebensgefahr — aber das Schwert einiger Märker brach sich Bahn zu seiner Befreiung. Froben, sein Stallmeister, sank, auf den Tod getroffen, an seiner Seite nieder. Eine Weile schwankte der Kampf. Endlich aber wurden die Schweden geworfen, die Wogen der sich in Flucht auflösenden Heeresabtheilungen wälzten sich Fehrbellin zu.

Der Kurfürst hatte mit seinen 5600 Brandenburgern gegen 11 000 Schweden, mit 13 Geschützen gegen 38 einen Sieg erfochten. Am andern Tage sah man das ganze Schwedenheer die Elbe hinabjagen; erst fern von der brandenburgischen Grenze, bei Wismar, kam es zum Stehen. Unbeschreiblich aber war der Eindruck, den dieser Sieg Friedrich Wilhelms im Reiche hervorbrachte.

Alle diejenigen Zeitungsleser,

welche an das von ihnen zu abonnirende Blatt nach den verschiedensten Seiten hin **große Ansprüche** stellen, dürfte das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe (auch Montags) erscheinende „Berliner Tageblatt" und Handels-Zeitung mit seinem reichhaltigen und gediegenen Lesestoff in vollem Maße befriedigen.

Insbesondere finden auch die werthvollen Beiblätter: **„Ulk"**, illustrirtes Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle"**, illustr. belletristisches Sonntagsblatt, **„Der Zeitgeist"**, feuilletonist. Montags-Ausgabe und „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** u. **Hauswirthschaft"**, sowie die neu hinzugekommene **„Technische Rundschau"** allgemeinen Beifall. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das **Berliner Tageblatt** und **Handels-Zeitung** unter allen **großen** deutschen Zeitungen die **weiteste Verbreitung in Deutschland und im Auslande gefunden.** Das **B. T.** bringt bekanntlich **nur werthvolle Original-Feuilletons** unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten des socialen und geistigen Lebens, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde, Technik 2c. Im nächsten Quartal erscheinen im Feuilleton die beiden reizvollen Romane: **G. von Stockmann: „Tod und Leben", Dantschenko: „Auf verschiedenen Wegen."**

Man abonnirt auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** bei **allen Postanstalten des Deutschen Reiches** für alle fünf Wochentage zusammen für **5 Mark 25 Pfennig** vierteljährlich. **Probe-Nummern gratis und franco!!**

Börsenkurse
vom 15. Juni.

Preuss. cons. Anl.	4 %	105,—
" " "	3½ %	104,10
" " "	3 %	99,75
Breslauer Stadtanl.	4 %	102,60
" " "	3½ %	102,20
Schles. Landsch. Pfandbriefe	4 %	100,60
" " "	3½ %	100,55
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ %	101,10
Pom. Hyp.-Act.-Bk.-Pfdbr. VIII.	4 %	105,50
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 %	106,30
" " "	3½ %	100,95
Oesterr. Gold-Rente	4 %	103,40
Ungar. "	4 %	103,75
Italien. Rente	5 %	88,60
Rumän. amort. Rente	5 %	100,20
" " " v. 1890	4 %	89,60
Oesterr. Banknoten		168,30
Russische "		220 25

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhricht.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 19. Juni 1895
Nachmittags 6½ Uhr

werde ich zu **Nassadel**, am Gasthause

1 Kleiderschrank,
1 Schreibschrank,
5 Bilder,

sodann **7 Uhr** an Ort und Stelle

1 Morg. Grasnutzung

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 22. Juni 1895
Vormittags 9½ Uhr

werde ich zu **Namslau**, am Gasthofe der Frau Kabus, poln. Vorstadt

1 goldene Uhr, 1 Ring mit Brillanten, 1 silberne Taschenuhr, silberne Löffel, Regulator, verschiedene Mahagoni-Möbel, große Posten von Haus- und Küchengeräthen, Bücher und diverse andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Mittwoch den 26. Juni 1895
Vormittags 10 Uhr

werde ich zu **Namslau**, in meinem Pfandlokal

1 Ueberzieher, 1 Jaquet

zwangsweise, sodann

1 Gebett Betten, 1 Taschenuhr mit Kette, verschiedene Kleidungsstücke und 2000 Stck. gute abgelagerte Cigarren

freiwillig, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

IX. Marienburger

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.

Gewinne		M.
1 à 90000	=	90000
1 à 30000	=	30000
1 à 15000	=	15000
2 à 6000	=	12000
5 à 3000	=	15000
12 à 1500	=	18000
50 à 600	=	30000
100 à 300	=	30000
200 à 150	=	30000
1000 à 60	=	60000
1000 à 30	=	30000
1000 à 15	=	15000
3372 Gewinne	=	375000

Loose zum Planpreise **à 3 M.** (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Nur Geldgewinne sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 20. Juni 1895
Nachmittags 6 Uhr

werde ich zu **Eckersdorf**

10 Morgen Grasnutzung

in kleinen Nummern öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Kauflustige wollen sich am Gasthause einfinden.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 22. Juni 1895
Vormittags 11 Uhr

werde ich zu **Namslau**, am Gasthause des Herrn Pietzonka

1 neuen zweirädrigen Wagen
(Selbstkutschirer)

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

LOOSE

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/10 Abschnitten sind zur

1. Klasse 193. Lotterie

noch disponibel

Ziehung am 3. Juli.

O. Faltin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Voraussichtlich bestimmte

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 22. Juni 1895
Nachmittags 5 Uhr

versteigere ich auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Herrn **Paul Wasner** in **Wilkau**

16 Ctr. Weizen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Bernstadt, im Juni 1895.

Röhrich,
Gerichtsvollzieher.

Atlas-Trauerschleifen
empfiehlt **O. Opitz.**

K. V.
Mittwoch Kegel-Abend
bei **Rückert.**

Zum Hecht-Abendbrot
auf **heute Abend** ladet freundlichst ein

W. Dienst.

Zum Wurst-Abendbrot und Fleisch-Ausschieben
auf **Donnerstag den 20. d. M.** ladet ganz ergebenst ein

E. Maskos.

Früh von 8 Uhr ab Wellfleisch u. Wellwurst.

Nebst 2 Beilagen.

M. 5,00. Fünf Mark pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten"

Unparteiische Zeitung.

2mal täglich (auch Montags).

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.

Schnelle, ausführliche u. unparteiische politische Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militairische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- u. Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

8 (Gratis-) Beiblätter:

1. „Deutscher Hausfreund", illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2. „Illustrirte Modenzeitung", 8seitig mit Schnittmuster; monatlich.
3. „Humoristisches Echo", wöchentl.
4. „Verloosungs-Blatt", zehntägig.
5. „Landwirthschaftliche Zeitung", wöchentlich.
6. „Die Hausfrau", wöchentlich.
7. „Produkten- u. Waaren-Markt-Bericht", wöchentlich.
8. „Deutscher Rechtsspiegel", Samml. neuer Gesetze u. Reichsger.-Entscheid. nach Bedarf.

Anzeigen in den **„Berliner Neuesten Nachrichten"** haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franco!**

Bescheidene Anfrage!

Unser Namslau ist durchweg als militairfreundliche Stadt bekannt.

Wie war es möglich, daß der angesagten Einquartierung die Verpflegung verweigert wurde und daß bei höchstens 300 Mann Einquartierung auf einzelne Hausbesitzer bis 12 Mann Einquartierung kommen sollten? **W.**

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift ist die

Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft

nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. bei

Oscar Tietze,

Germania-Drogerie.

Tiedemann's

Bernstein-Fußboden-Lacke

empfiehlt à Kilo 2,20 Mk.

Paul Koschwitz.

Ich empfehle mich wieder wie früher zur Ausführung von

Maurer-Reparatur-Arbeiten.

August Weitze,

Maurerpolier.

Frische Flundern à Stück 20 Pf., **frische Bücklinge** empfiehlt **Fiedler,** Schützenstr.

Das

Neue Blatt

Herausgeber **Dr. Franz Hirsch.**

Mit Gratis-Beilage **Neueste Moden.**

Preis pro Quartal Mark 1,60.

Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer im Beiblatt: **Die Hausfrau,** worin alle die deutsche Hausfrau interessirenden Fragen behandelt werden.

Das Neue Blatt enthält ein für jeden Deutschen werthvolles **Aussprache-Lexikon** über alle in der deutschen Sprache gebräuchlichen Fremdwörter.

Das Neue Blatt ist unter allen erscheinenden deutschen belletrist. Blättern das billigste, denn es kostet incl. Moden-Beilage **Mk. 1,60 pro Quartal.**

Das Neue Blatt ist, ohne Ausnahme, das reichhaltigste, vielseitigste und originellste belletristische wöchentlich erscheinende Blatt Deutschlands.

Das Neue Blatt bringt in jeder Nummer **Preis-Räthsel und -Fragen** und hat auf diese Weise **an 102 Personen schon circa 800 Mk. ausgezahlt.** Es hat jeder Abonnent Gelegenheit, durch etwas Scharfsinn in der Lösung und Beantwortung solcher Preis-Fragen das ganze Jahres-Abonnement auf **Das Neue Blatt** zu erlangen resp. dieses Blatt umsonst zu halten.

Jede Buchhandlung, Post-Anstalt (1895er Post-Katal. No. 4784), sowie jeder bessere Colporteur nehmen Bestellungen auf „Das Neue Blatt" an.

A. H. Payne, Leipzig.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Stein der Weisen

Illustrirte Halbmonatschrift für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens

Siebenter Jahrgang 1895.

Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von 4 Bogen Groß-Quart mit 30—40 Illustrationen, darunter Vollbilder und Tafeln, und kostet jedes Heft nur 50 Pf. Vierteljährlich M. 3. Halbjährig M. 6. Ganzjährig M. 12.

12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band.

Jährlich 24 Hefte (ca. 800 doppelspaltige Seiten) mit etwa **1000** Abbild.

In höchst elegantem Originaleinbande kostet jeder Band 8 M. 50 Pf.

Bisher liegen 6 Jahrgänge d. i. 12 Bände vollendet vor.

Jeder Jahrgang oder Band ist beliebig einzeln käuflich.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Gutes, altes Heu,

auch centnerweise, verkauft

Rudolph Krichler.

Saure Gurken

hat noch abzugeben

Wilh. Gollnisch,

Bahnhofstraße.

Mein grosses Lager
alter, gut gepflegter
Weine
empfehle ich hiermit
Moselwein Fl. 75, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00
Rheinwein Fl. 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher.
Rothwein Fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 und höher.
Ungarwein Fl. 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher, sowie
Portwein, Sherry, Madeira, weissen Bordeaux, deutschen und **französischen Sect**
zum billigsten Preis.
Gleichzeitig empfehle ich meine comfortabel eingerichtete
Altdeutsche Weinstube
einer geneigten Beachtung.
V. Zurawski.

Myrrholin-Seife, Eulen-Seife, Perl-Seife, Pfund's Milch-Seife, Palmitin-Seife, Lanolin-Seife, Lilienmilchseife, Indische Blumen-Seife, Englische Veilchen-Seife, Glycerin-Coldcream-Seife, Sandmandel-kleie-Seife etc.
empfiehlt
Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Die besten
Röstkaffees,
nach den neuesten Erfindungen geröstet,
empfiehlt das Pfund von **1,30—2,20 M.**
Otto Faltin,
Wilhelmstr. 5.

Danksagung.
Meine Frau litt an rheumatischen Schmerzen. Zuerst bekam sie Reißen in den Fingerspitzen, welches sich dann in sämmtliche Hand- und Fußgelenke verzog. Darauf zogen die Schmerzen in den Hinterkopf und die Stirn. Infolge der heftigen Schmerzen hatte meine Frau weder Appetit noch Schlaf. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Die Medikamente, die uns derselbe sandte, haben in kurzer Zeit geholfen, sodaß meine Frau wieder ganz gesund ist. Hocherfreut spreche ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank aus.
(gez.) W. Springer, Johannenthal b. Woplitz, Kr. Osterode, Ostpr.

Soeben erscheint in zwölfter Auflage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Allgemeiner deutscher
Muster-Briefsteller
und Universal-Haus-Sekretär
für alle in den verschiedenen gesellschaftl. Verhältnissen, sowie im
Geschäfts-, Gewerbs- und Privatleben
vorkommenden Fälle.
Unentbehrliches Handbuch für Jedermann
von
Georg von Gaal.
Zwölfte Auflage,
bearbeitet, verbessert und den modernsten Anforderungen entsprechend vermehrt von
Prof. Richard Singer.
In 13 Lieferungen zu 40 Pfg. Complet geheftet 5 M. Elegant gebunden 6 M.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 19jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Adresse: **„Diätische Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen**, Baden.

Pergament- & Pergaminpapier
empfiehlt **Opitz.**

In der Woche vor den Feiertagen ist im Gelände zwischen Windisch-Marchwitz und dem Stadtwald ein
Armee-Fernglas
verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung bei **Kaps,** Unteroffizier, Kaserne der 5. Escadron.

Ein Hahn (gelb)
hat sich verlaufen. Abzugeben bei
E. Bautz.

Ein **weiß- und braungefleckter**
Jagdhund,
auf den linken Vorderlauf lahm, ist zugelaufen. Derselbe kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden beim
Wirthschafts-Amt Eckersdorf.

3—4000 Mark
auf sichere Hypothek per bald oder später zu vergeben. Von wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Bordeaux-Wein-Haus
ersten Ranges
sucht
einen geeigneten
Vertreter
gegen hohe Provision. Bewerber belieben sich unter Aufgabe von Referenzen zu melden unter **T. 1505** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein kräftiger, zuverlässiger, junger Mann kann sich als
Haushälter
zum Antritt per **1. Juli** melden.
G. Kruber.

2 Schuhmacher-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Gustav Nehler, Bernstadt.

Ein älterer, erfahrener
Schäfer
findet bei bescheidenen Ansprüchen bald Stellung. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. Januar 1896, wenn gewünscht, auch eher zu beziehen bei **E. Bautz.**

Eine Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei
A. Kaufmann, poln. Vorstadt.

Ein Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zum 1. Juli zu vermiethen.
Auch ist die Hälfte des Steinmetzplatzes und Comptoir zum 1. October zu vermiethen.
Kliesch.

Eine freundliche Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und 1. Juli oder später zu beziehen bei **Ag. Weiß,** Peter-Paul-Str.

Eine kleine Wohnung
zu vermiethen **Krakauerstraße 10.**

Eine geräumige Stube ist bald zu vermiethen und 1. Juli, auch später, zu beziehen bei
Schneeweiß.

3 Zimmer nebst Küche und Beigelaß, zweite Etage, zu vermiethen und 1. October cr. zu beziehen **Bahnhofstraße 8.**

Eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Beigelaß, ist vom 1. Juli c. zu vermiethen. **V. Zurawski.**

Klosterstraße 3 ist der 2. Stock, bestehend in 4 Zimmern, Küche u. Beigelaß, zu vermiethen.

Ring 20 ist Laden mit 2 Zimmern, bisher von Herrn S. Cohn bewohnt, zum 1. Juli oder 1. October zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer,
wenn gewünscht, **auch mit Kost,** ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In meinem Vorderhause, Schützenstraße 6, ist im zweiten Stock, vornheraus, eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und allem Zubehör, zu vermiethen und am 1. Juli cr. oder später zu beziehen. **J. Kalbrenner.**

Im Hause Andreaskirchstraße Nr. 14 sind zwei Wohnungen (3—4 Zimmer, Küche und Beigelaß) 1 und 2 Treppen hoch zum 1. Juli resp. 1. October zu vermiethen. Näheres durch den Unterzeichneten. **Wiese,** Gerichtsvollzieher, als Verwalter.

1 Pferdestall, Heuboden, großer Lagerraum
zu vermiethen. Wo, ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau
vom 8. Juni 1895.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	50	15	—	14	50
Roggen „	12	60	12	10	11	60
Gerste „	12	60	10	60	8	60
Hafer „	12	80	12	30	11	80
Erbsen „	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln „	3	30	—	—	3	—
Heu „	4	40	—	—	4	—
Stroh „	3	20	—	—	2	90
Butter (1 Kilogr.)	1	80	—	—	1	60

Allgemeine Wirthschaftscorrespondenz

für die

praktischen Interessen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe.

Beilage zum Namslauer Stadtblatt.

Namslau, Dienstag den 18. Juni 1895.

Die wichtigste Verkehrsreform für das platte Land.

Es ist schon vor einiger Zeit von einsichtigen Politikern darauf hingewiesen worden, daß die Bewohner des platten Landes in Bezug auf die von den Staatseisenbahnen dem Handel und Verkehr gebotenen Vortheile zu kurz kommen, denn im Staatshaushalt muß der Bewohner der von den Eisenbahnen nicht begünstigten Gegend genau so für das Eisenbahnwesen aufkommen, wie die Bürger, welche in Städten und bevorzugten Dörfern die Eisenbahnen in unmittelbarer Nähe haben. Dieser Einseitigkeit bezüglich der Eisenbahneinrichtungen hat man allerdings seit einem Jahrzehnt dadurch die Schattenseite zu nehmen gesucht, daß man zahlreiche Sekundärbahnen gebaut hat, welche nur ein Geleise und beschränkten Betrieb haben. Aber diese Sekundärbahnen, welche im Uebrigen normal wie die großen Vollbahnlinien gebaut sind, können wegen ihrer hohen Kosten doch noch lange nicht in solchen Mengen gebaut werden, wie es die wirthschaftlichen Interessen der von Eisenbahnen noch nicht durchschnittenen Gegenden erfordern. Es sind daher weitere Schritte nothwendig, welche eine allgemeine Reform des Verkehrswesens für die Bewohner des platten Landes herbeiführen, und zwar ist dies möglich erstens durch den Bau von Lokalbahnen, welche in Bezug auf Spurenbreite und Wagengröße nach den Normalbahnen entsprechen, aber der Kostenersparniß halber kleinere, leichtere Lokomotiven haben und ihre Schienenstränge, wenn irgend möglich auf den etwa verbreiterten Landstraßen haben, zweitens ist das Ziel, wenn die entstehenden Kosten immer noch zu hoch erscheinen, durch den Bau von Kleinbahnen erreichbar, welche ohne jede Umstände auf Landstraßen und Chausseen, ja, sogar auf einigermaßen breiten und mit Steinen belegten Feldwegen angelegt werden können, schmalere Spuren, schwächere Gleise, kleinere Wagen und kleinere Lokomotiven besitzen. Auch bedürfen die Räder der Kleinbahnen und vielleicht auch die Schienen noch einer besonderen Construktion, um Steigungen und Kurven in kurzen Verhältnissen überwinden zu können. Bei der heute sehr hoch entwickelten Technik im Eisenbahn und Maschinenbau und in Hinblick auf die verhältmäßig geringen Kosten, welche Lokalbahnen und Kleinbahnen verursachen, könnte die Ausführung derselben, zumal wenn die Regierung und die Kreisverbände diese wichtige Verkehrsreform begünstigen, sehr bald zum Nutzen und Frommen der Bewohner des platten Landes und der Landwirthschaft, rückwirkend aber auch zum Segen für Handel und Gewerbe vorgenommen werden.

Staatliche Förderung des genossenschaftlichen Personal-Credits.

In dem harten Kampfe um das wirthschaftliche Dasein ist für jeden Culturmenschen ein wohl begründeter und weise benutzter Personalcredit, durch welchen der Betreffende also ohne Pfand gegen bestimmtes Zahlungsversprechen Geld oder Waaren empfängt, ein werthvoller Hebel und Schutz. Von der größten Bedeutung ist der Personalcredit aber für den Mittelstand, also für kleine Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende und auch für kleine Landwirthe, denn für diese gewährt ein vernünftig gegebener und verwendete Personalcredit den ganzen oder doch theilweisen Ersatz für das fehlende Betriebskapital. Da Banken der Natur ihres Betriebes nach nur selten kleinen Geschäftsleuten, Gewerbetreibenden und Landwirthen Personalcredit einräumen können, so sind geniale Volkswirthe, wie Schultze-Delitsch und Reiffeisen, schon seit Jahren bemüht gewesen, durch Credit-Genossenschaften dem Mittelstande und kleinem Unternehmer den genügenden Personalcredit zu verschaffen und ist dies auch bereits in sehr vielen Städten und selbst in einzelnen Dörfern mit großem Erfolge geschehen. Indessen kann in dem heutigen Wirthschaftskampfe und zumal bei der schweren Bedrohung des Mittelstandes und Kleinbetriebes durch den Großbetrieb und das Großkapital der Personalcredit noch in jeder Beziehung gefördert werden, und zwar erstens in Bezug auf die Leistungsfähigkeit der bestehenden Credit-Genossenschaften selbst, nämlich was noch niedrigern Zinsfuß und Kapitalbereitschaft anbetrifft, und zweitens bezüglich der weiteren Ausdehnung der Genossenschaften, da es in Deutschland immer noch fast tausend Städte giebt, welche solche Credit-Genossenschaften nicht besitzen, also in diesen tausend Städten und den im Umkreise liegenden zahlreichen Dörfern füglich wohl hundert tausend und mehr Personen des Mittelstandes keinen entsprechenden Personalkredit haben.

Wie immer in solchen Fragen von allgemeinem Interesse muß der Staat und die Gesetzgebung fördernd eingreifen, wenn eine entsprechende Reform durchgesetzt werden soll, und es gebührt der preußischen Regierung das Verdienst, einen Gesetzentwurf dem Landtage unterbreitet zu haben, welcher die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits bezweckt. Diese Anstalt soll selbstständig werden und nur unter Controlle der Regierung stehen. Ihre Aufgabe ist es, mehrend, befruchtend und regelnd auf das genossenschaftliche Creditwesen zu wirken. Soweit es diese Aufgaben mit sich bringen, wird die Centralanstalt auch Depositen und Spareinlagen annehmen, und ist zu ihrem Geschäftsbetriebe ein vom Staate zu gewährendes Betriebskapital von vorläufig fünf Millionen

Mark vorgeschlagen. Es wäre sehr zu wünschen, daß nach diesem Vorbilde und nach Prüfung der Verhältnisse auch in den anderen deutschen Staaten eine Förderung des Personalkredits bald stattfände.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Die Schaf-Einfuhr in Frankreich in den Jahren 1893 und 1894. Es ist eine für Landwirthe und Viehzüchter lehrreiche Thatsache, daß in den wichtigsten und wohlhabendsten Culturländern immer mehr fein schmeckendes Hammelfleisch verbraucht wird und daß zumal in Frankreich und England sich der Consum an Hammelfleisch und damit die Einfuhr von Schafen außerordentlich vermehrt hat. So zeigt zum Beispiel die Schafeinfuhr in Frankreich in den Jahren 1893 und 1894 folgende Zahlen:

Importirende Länder	Einfuhr von Stück Schafen 1893	1894
Aus Algerien . . .	778,699	1,427,331
„ Argentinien . . .	10,986	—
„ Dänemark . . .	1,690	—
„ Deutschland . . .	240,738	233,736
„ Italien	711	410
„ Oesterreich-Ungarn	129,147	253,391
„ Rußland . . .	25,569	31,887
„ Schweiz	4,141	—
„ Tunesien . . .	—	986
„ Andere Länder .	892	43,246
Gesammtausfuhr:	1,192,563	1,990,987

Die Schaf-Einfuhr ist also in Frankreich im Jahre 1894 um 66 Prozent gestiegen. Wenn nun wahrscheinlich auch eine derartige weitere Zunahme des Hammel-Imports in Frankreich nicht stattfindet, so zeigen diese Ziffern aber doch deutlich, daß Frankreich kolossale Mengen Masthammel braucht. Erwähnt sei dabei noch, daß die englischen Kreuzungen, wie das Hampshire-Schaf und der Rambouillet-Hammel das feinste und in Frankreich beliebteste Fleisch geben. Sehr bemerkenswerth ist ferner, daß das sogenannnte gefrorene Hammelfleisch aus Amerika und Australien in Paris keinen Anklang gefunden hat, weil es nicht so saftig und wohlschmeckend wie das frische Hammelfleisch ist.

Vertilgung der Engerlinge. In einem Bericht an den k. ungar. Ackerbauminister macht A. Lengauer interessante Mittheilungen über Versuche, die er zur Vertilgung der Engerlinge angestellt hat. Diese erstreckten sich speciell auf die Vertilgung aus Sandweingärten, doch lassen sie sich zweifellos auch auf anderen bebauten Flächen mit leichterem Boden ausführen. Genannter zog um die neu angelegten Weingärten einen kleinen Graben von 35 bis 40 cm Tiefe und 20 bis 30 cm Breite, füllte diesen Graben mit Dünger von Pferden oder Ochsen voll (Schafdünger ist ausgeschlossen) und gab den ausgehobenen Sand, wenn möglich mit etwas Dünger gemengt, wieder auf den Graben. Ebensogut kann man gleich den Graben, mit Sand und Dünger gemischt, füllen. Nach Vollendung der Arbeit bezeichne man sich die Richtungen mit Pfählen, damit nach einer Zeit, beim neuerlichen Aufgraben, die Richtungen leicht gefunden werden können. Am günstigsten ist der Erfolg, wenn diese Arbeit im Herbste vorgenommen wird, weil die Engerlinge um diese Zeit wärmere Orte aufsuchen, um zu überwintern. Im Frühjahre grabe man den mit Pfählen bezeichneten Graben wieder auf und entnehme die Engerlinge, die sich in kolossalen Mengen von ein- bis dreijährigen Exemplaren angesammelt haben. Diese Procedur wird dann alle 14—30 Tage wiederholt, jedoch ist es rathsam, auch den Boden unter dem Dünger zu durchsuchen, da auch dort größere Mengen von Engerlingen zu finden sind. Bei auf drei kleinen Plätzen mit drei Fuhren Dünger gemachten Versuchen, die im vergangenen Herbste angestellt wurden, fand man in diesem Frühjahre 1540 Engerlinge.

Der Getreidemarkt.

(Berichtswoche vom 7. bis 15. Juni.)

Die Lage des Getreidemarktes war in der letzten Woche schwankender Tendenz, bald fest, bald weichend, weil zuweilen ein starkes Angebot, zumal an Weizen und Roggen, hervortrat, und dabei dennoch die Befürchtungen fortdauern, daß in Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Nordamerika die kommende Ernte wegen dünnen Bestandes nicht so gut wie die vorjährige ausfallen dürfte. Die Steigerung des Angebotes vor der Ernte kann nur dadurch erklärt werden, daß die Baisse-Speculanten verzweifelte Anstrengungen machen, um die Preise zu drücken oder daß thatsächlich noch viele Vorräthe vorhanden sind. Bedeutende Preisrückgänge fanden übrigens nicht statt, sondern es wurden die Käufer nur unter Preisdruck mit etwas Nachlaß abgeschlossen. In Berlin und Leipzig wurden verkauft: Weizen per 20 Centner für 150 bis 164 Mark, Roggen für 130 bis 136 Mark, Gerste für 108 bis 160 Mark und Hafer für 122 bis 148 Mark je nach Qualität.

Technische Fortschritte.

Thonfiguren galvanisch zu überziehen. Will man ungebrannten Thon mit einer Metallschicht überziehen, so muß diesem vorerst die Eigenschaft genommen werden, Flucht anzuziehen. Es geschieht dies am besten durch Wasserglas oder eine Kautschuklösung. Nach vollständigem Trocknen wird der Gegenstand durch Ueberbürsten mit Graphitpulver leitend gemacht und alsdann in ein saures Kupferbad gebracht (Kupfervitriollösung mit 10% Schwefelsäure). In diesem Kupferbade bleibt das Stück, bis der Kupferniederschlag die genügende Stärke hat. Diese Kupferschicht kann nun beliebig entweder so bleiben, vernickelt oder in Cyanbädern versilbert oder vergoldet werden. L. Ztg.

Neues practisches Verfahren um Gypsguß zu poliren. Ein sehr einfaches Verfahren, Gypsguß politurfähig zu machen, ohne ihn, wie es früher geschehen mußte, erst mit einem Grunde überziehen und mehrfach naß abschleifen zu müssen, hat Richard Völker in München erfunden. Der Gyps erhält einfach in trockenen Zustande einen kleinen Zusatz von Graphit oder Talk, und zwar im Verhältniß von 100 zu 4 und wird dann wie gewöhnlich mit Wasser angemacht, in die Form gegossen und getrocknet. Danach kann er gefärbt werden und läßt sich mit dem Reibholz, Polirstahl oder Achat poliren. In der Auswahl der Farbe ist man nicht beschränkt, es kann Tempara, Leimfarbe, Goldbronze, Aluminium u. a. sein. Um die Geschmeidigkeit zu erhöhen, kann man Kreide zusetzen, die Härte wird durch Harzöl vermehrt, und um ihn trocken zu halten, dient Karbolpulver.

Stempelkissen aus Kork. Nach „Ackermann's Gew.-Ztg." stellt man jetzt Stempelkissen her, bei denen das Farbpolster durch eine Korkplatte ersetzt ist. Der sehr glatt geschnittene Kork saugt die Stempelfarbe gut auf und hält diese in feiner Vertheilung fest. Als Vortheile dieser Neuerung werden genannt: geringe Abnutzung der Stempel und sehr scharfe Abdrücke, da nur die eigentliche Druckfläche mit Farbe benetzt wird.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz in Namslau.

2. Beilage zu Nr. 47 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Dienstag den 18. Juni 1895.

— Der Canal, welcher die große Schifffahrt um Breslau bis in die regulirte Oder unterwärts führen soll, wird nach den „Berl. Polit. Nachrichten" spätestens im Herbst 1896 dem Verkehr übergeben werden können; bis dahin werden alle erforderlichen Entwässerungsanlagen bestimmt fertiggestellt sein. Zu dem bezeichneten Termine wird daher eine allen Bedürfnissen entsprechende, leistungsfähige Wasserstraße von dem oberschlesischen Kohlenrevier nach Stettin bezw. Berlin und Hamburg dem Verkehr dienstbar gemacht sein.

Vermischtes.

— Die Regimentsmusik des 2. Garde-Regiments zu Fuß, die bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsee Canals mitwirkt, wird wie schon kurz mitgetheilt, nach Beendigung der Feier den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchen. Zwischen dem Fürsten und dieser Capelle bestehen alte Beziehungen, die im Jahre 1866 nach dem Blindschen Attentate angeknüpft wurden. Am 7. Mai 1866, dem Tage des Attentats zog grade die Schloßwache auf. Drei Mann vom 2. Garde-Regiment nahmen den Attentäter fest. Der Capellmeister Meinberg aber zog, nachdem er die Wache begleitet hatte, mit seiner Capelle zu Herrn von Bismarck und brachte ihm ein Ständchen, das er mit dem Choral: „Nun danket alle Gott" einleitete. Auf Herrn von Bismarck machte diese Aufführung einen tiefen Eindruck. Er bat damals den Dirigenten, er möchte jedes Jahr wiederkommen, aber nicht am Tage des Attentats, an den er sich nicht gern erinnern lasse, sondern am Geburtstage seiner Frau. Das ist denn auch geschehen, bis Fürst Bismarck Berlin verlassen hat. Die Capelle wurde jedesmal bewirthet, und der Fürst kannte, solange er in Berlin war, jeden Mann, der ihr angehörte.

Paris, 15. Juni. Anläßlich der am 19. d. Mts. zu erwartenden Kundgebungen vor der Straßburg-Statue gestattet der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Polizeipräfecten das Tragen von Fahnen und die Niederlegung von Kränzen nur, wenn keine Reden gegen Deutschland gehalten werden. Ansammlungen werden nicht geduldet.

Trug-Glück.

Roman von **Tekla Hempel.**

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Herr Hofmarschall von Feldern und seine Gemahlin die Ober-Hofmeisterin der Prinzessin, haben bei ihrer Heimkehr die huldvollste Begrüßung von Seiten des Landesherrn gefunden. Ein ihnen dringend angebotenes anderseitiges Hofamt anzunehmen, haben sie aber abgelehnt, um sich auf ihre Güter zurückzuziehen. Graf Bretow ist ohne jede Beförderung in den activen Militärstand zurückgekehrt."

Das Schicksal hatte sie freundlicher geleitet, als sie geahnt und wohl schwere Demüthigungen blieben ihr erspart, dort wo sie von Triumphen geträumt hatte.

Mehr und mehr machten die heißen Sonnenstrahlen des Sommertages sich geltend; sie drangen recht unbescheiden ein in den voll besetzten Bahnwagen. Elisabeth ersehnte das Ende der Fahrt und dachte doch auch mit Bangen der Ankunft unter lauter Fremden in einer Gegend, welche ihr vollständig unbekannt war. Dahin flog der Zug durch das flache Land. Wogende Aehren beugten ihre schweren Häupter auf weiten Strecken furchtbaren Landes; Wiesen prangten in bunter Blumenpracht, Obstbäume neigten ihre Früchte in der Ueberfülle. Nun fuhr man durch dichten Wald, ein enges Thal entlang, an der Seite des rauschenden Flusses. Die Gegend ward gebirgig, ein kühlerer Luftzug erfrischte die erhitzten Reisenden, mühsam keuchte die Lokomotive bergan, bald auf schmalen Pfade, bald durch einen Tunnel, die Finsterniß veranlaßte einen kleinen Knaben zu lautem Jammergeschrei, welches erst durch einige Fruchtbonbons, ein Geschenk ihres Bruders zur Erfrischung für Elisabeth, beruhigt ward. Endlich, schon hatte die Mittagsstunde geschlagen, man war am Ziel. Suchend ließ Elisabeth ihre Blicke umherschweifen. „Sie werden an der Station abgeholt", stand in dem Briefe ihrer zukünftigen Herrin; sie hatte gehofft, ein Wagen solle bereit stehen, vergebens war ihr Suchen. Die auf dem Perron wartenden Personen verfolgten alle andere Zwecke, und Niemand stellte sich ihr zu Diensten. Es blieb ihr nur übrig, einen Bahnarbeiter aufzufordern, daß er als Gepäckträger und Wegweiser mit ihr gehe. Von der Stadt selbst vermochte sie nichts zu entdecken und erschrak nicht wenig, als der Mann ihr den Weg beschrieb, steil den nächsten Berg hinauf, erst auf dessen andrer Seite liege auf selber Höhe das ihm bezeichnete Haus, außerhalb der Stadt an deren entferntestem Ende.

Innerlich empört von der Rücksichtslosigkeit, daß sie unter diesen Umständen nicht einmal von dem Bahnhofe abgeholt wurde, trat Elisabeth ihren Weg an. Glühend lag die Mittagssonne auf der schattenlosen Straße, jeder Luftzug, anstatt zu erquicken, wirbelte dichte Staubwolken auf. Endlos erschien die Ersteigung des Berges den solcher Anstrengung Ungewohnten. Hatten doch einst stets bei der Prinzessin die angenehmsten Mittel zur Verfügung ge-

standen, um in bequemster Weise das Ziel zu erreichen, Wagen, Reitpferde, Tragsessel. Und jetzt? Keine Hilfsmittel gab es, auf eigenen Füßen vorwärts, ob auch der Schweiß ihr von der Stirn rann, hieß es, nur vorwärts. War dies ein Bild ihrer Zukunft, und ihr Leben nur ein Wandern in brennender Gluth, auf steilen, steinigen Pfad. Gab es nirgends ein schattiges Plätzchen zum Ausruhen? —

Die Vorsehung führt die Menschen auf verschiedenen Wegen und keinen ist die Macht gegeben zur Wahl nach eigenem Gutdünken.

* * *

Während die einst so stolze Elisabeth in die Fremde ziehen mußte, ihr Brot zu verdienen, schmückte sich ihre bescheidene Freundin Gretchen von Loffnitz als Braut. Durch die schattige Kastanienallee legte sie an des Bräutigams Seite den kurzen Weg zurück, vom Elternhaus zu der freundlichen reich mit Blumen geschmückten Dorfkirche. Die Dorfbewohner hatten dem, von allen geliebten Töchterchen des Gutsherrn den Weg reich mit den schönsten Sommerblumen bestreut. Ein langer Zug von Gästen folgte dem jungen Paare. Das Kleid von weißem Seidenstoff schien beinah zu schwer für die schlanke Gestalt der Braut. Den kostbaren Schmuck zu tragen bedrückte sie. Eitelkeit lag ihr allzu fern, allein es galt des Bräutigams Wunsch zu erfüllen. Die seltenen Brillanten, von Alters her ein Schmuck in seiner Familie, trugen die Bestimmung, an hohen Ehrentagen von den Frauen, derselben angehörig, getragen zu werden; so blieb ihr nichts übrig, als sich seiner Bitte zu fügen. Als der Abend dunkelte, führte der junge Ehemann seine Gemahlin in das stolze Schloß seiner Väter. Durch Ehrenpforten gelange man in den Hof. Bunte Laternen leuchteten, bengalische Flammen verbreiteten Tageshelle, in die Musik mischte sich der Jubel der Dienerschaft und der Dorfbewohner, alle drängten sich herzu, die junge Herrin zu begrüßen, welche durch ihr freundliches Wesen sich schnell alle Herzen gewann. Wenn etwas ihren schönen Festtag trübe, so war es das Fernbleiben ihrer lieben Elisabeth, ebenso Rittmeister von Löwens tiefer Ernst und seine Ablehnung, sobald sie die Freundin erwähnte. Sollte sie ihre schönen Zukunftspläne für beide begraben?

* * *

Eine mittlere Provinzialstadt im Gebirge gelegen, mit engen Straßen, etwas altmodischen Häusern, höchstens ein oder zwei Stock hoch, ward wenig genannt, trotz des Gewerbfleißes seiner Bewohner, bis der nie ruhende Menschengeist es ermöglichte, eine Bahn dahin zu bauen. Es war ein schwieriges Werk, bald durch ein enges Thal, bald machte es sich nöthig eine Brücke zu schlagen, sodann durch Felsen mitten hindurch. Lange hallte die sonst so stille Gegend wieder von Sprengschüssen, bis nach saurer Arbeit der Weg tief in der Erde gebahnt war; und das Werk vieler Köpfe und fleißiger Hände dem Verkehr eröffnet.

Nun ging ein neues Leben auf an dem weltfremden Ort. Man erbaute Fabriken, auswärtige Geldleute zogen ein; sie beschäftigten die müßigen Hände. Feine Gasthäuser entstanden, die Vergnügungsreisenden fanden, daß man von hier aus herrliche Gebirgspartien unternehmen konnte. Villen entstanden außerhalb der Stadt, theils von wohlhabenden Bewohnern erbaut, welche in den engen Straßen nur ihre Geschäftsräume behielten, für ihre Familien aber, sowie für sich selbst, nach gethaner Arbeit, den Aufenthalt in der schönen Natur in frischer Luft dem Stadtleben vorzogen. Auch errichteten unternehmungslustige Baumeister freundliche Häuser für Sommergäste. Bald zogen lufthungrige Großstädter mit Weib und Kind dort ein.

Allem Anscheine nach weit älter, als die andern Bauten, lag ein stattliches, alterthümliches Haus mit Erkern, Balkons und einer großen Veranda, sogar einem Thurme, dessen Fenster kunstvoll aus buntem Glas zusammengefügt waren, ganz abgesondert von allen andern. Rings war es von einem sorgsam gepflegten Garten umgeben. Daran stieß an der Rückseite ein lang sich ausdehnender Park; zwischen den verschiedenen Baumgruppen schlängelten sich verschiedene Wege hindurch, hier fand der Spaziergänger jederzeit, auch an heißesten Sommertagen, erfrischende Kühle, während der Springbrunnen inmitten des großen Rasenplatzes vor dem Hause das Seinige that, die Hitze des Sommertages zu verringern. Rosenbüsche mit Blüthen in allen Schattirungen standen in Gruppen auf der großen Fläche, das saftige Grün hob ihre Farbenpracht, vom dunkelsten Roth und Gelb bis zum zartesten Weiß, nur um so mehr hervor. Man pflegte an dem Ort noch die alte Sitte, den Häusern Namen zu geben. Meist waren es Vornamen von Gliedern der Familie.

Dieses Haus bewahrte auch hierin seine Eigenart. „Villa Glück" stand über der reichgeschnitzten eichenen Hausthür, allerdings in fast erblindeten, einstmals goldenen Buchstaben. Hierher lenkte Elisabeths Begleiter seine Schritte. An dem Eingang zum Garten blieb sie einen Augenblick aufathmend stehen und trocknete den Schweiß von der Stirn.

„Villa Glück", allein das Glück scheint erloschen, wenn sein Glanz so geschwunden ist, als der der Buchstaben, es ist mir keine gute Vorbedeutung, flüsterte sie leise für sich, indem sie die Aufschrift des Hauses las, öffnete entschlossen die Thür und trat ein, um durch den Garten in die Villa zu gelangen. An dem Eingang derselben stand ein junges Mädchen, anscheinend eine Dienerin, welche sie mit neugierigen Blicken musterte, um dann einige Worte an eine Person in der grün umwachsenen Veranda an der einen Seite des Hauses zu richten. Eine auffallend hübsche Dame, vielleicht am Ende der zwanziger Jahre stehend, im eleganten, hellen Sommerkleid von luftigem Stoff, reich mit gelblichen Spitzen besetzt, im goldblonden Haar eine dunkle Rose, trat Elisabeth entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.